

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote Kontakte

Der Ostblock pflegt seine Kontakte mit den Entwicklungsländern auf allen Ebenen:

Parlamentarier:

○ Zdenek Fierlinger, Präsident der Prager Nationalversammlung, flog mit einer Delegation zum Besuch der Parlamente Indiens, Indonesiens, Kambodschas und Nordvietnams ab.

○ Eine tschechische Delegation war Ende 1959 von einer zweimonatigen Reise durch Südamerika zurückgekehrt, und eine andere

○ flog zur Amtseinsetzung des Präsidenten von Liberia (3.—7. Januar), traf dort

○ eine ungarische Abordnung, die nach den Feiern Guinea und dessen in Prag ausgebildeten starken Mann Sékou Touré besuchte.

○ Auf noch höherer Ebene besucht Chruschtschew im Februar Indien und Indonesien, um als «Entspanner» in den Konflikten dieser Länder mit Rotchina aufzutreten und Moskau als Vermittler im asiatischen Kalten Krieg zu etablieren.

○ Sein Besuch erfolgt, nachdem der sowjetische Staatspräsident Kliment Woroschilow Indien bereits besucht hat.

Gewerkschaften:

○ Das Exekutivkomitee des roten Weltgewerkschaftsbunds nahm «mit lang anhaltendem Beifall» Irak als Mitglied auf.

○ «Mit Gewerkschaften der ehemals kolonialen ... asiatischen und afrikanischen Länder entwickelten sich die Beziehungen besonders günstig», sagt der Tätigkeitsbericht 1959 der ungarischen Gewerkschaften.

Schüler und Lehrlinge:

○ Afghanische Studenten werden vermehrt in Moskau studieren; afghanische Arbeiter und Techniker absolvieren in sowjetischen Fabriken Betriebspraxis.

Partei und Presse

Selbst eine so ernste Sache wie der «Erste Landeskongress der sowjetischen Journalisten» kann Humor produzieren. Beispiel:

«Die Sowjetpresse ist eine wahre freie Presse und Volkspresse... Die Partei gibt der Presse und allen, die mit ihr zu tun haben, das klare Verständnis für die Aufgaben, die das Sowjetvolk zu erfüllen hat.»

Pferd von Troja made in Polonia

Polen und ehemalige Polen im Ausland sind trotz dem Widerstand einiger klarer Köpfe auf bestem Wege, von den Kommunisten benützt zu werden.

Eine grosse Zahl von ihnen ist in den Sektionen der «Polonia» vereinigt, die als Unikum unter solchen Vereinigungen von Emigranten aus dem Ostblock von Warschau aus geleitet wird.

Kleineres Uebel Gomulka

Ihre begreiflichen Sympathien für Gomulka werden in Warschau reger Tätigkeit mit einberechnet. Die polnischen Sender strahlen übrigens ein Total von 12 täglichen Sendestunden für die Polen in aller Welt aus.

Die geschickte Arbeit fand kürzlich in Postulaten der «Polonia»-Sektion der USA ihren Niederschlag. Die 2 typischen:

Das Verlangen nach Polnisch-Unterricht an allen Schulen Amerikas mit einer Mehrheit von Kindern polnischer Abstammung, also auch Zweit- oder Drittgenerations-Amerikanern.

Ein Vorschlag der Präsidentin des Amerika-Polinnen-Verbandes, in den Vereinigten Staaten eine grosse Kampagne für die Anerkennung der Oder-Neisse-Grenze durchzuführen.

Auch Russland hat unpolitische Slogans

Moskau, Stadt der schönen Geschäfte

Die Sowjetunion schießt mit höchster Präzision Satelliten ins Sonnensystem und Ferngeschosse in den Pazifik. Ihre Bürger fahren aber noch immer Tausende von Kilometern nach Moskau, wenn sie bei wichtigen Einkäufen Auswahl suchen.

Die Glücklichen und die Schläuen machen eine Dienstreise; oder sie haben einen Freund, und der macht eine Dienstreise.

Major Salomon Ioffe von der Marinebasis Sebastopol, dessen Geschichte die Armeezeitschrift «Roter Stern» erzählt, war solch ein Glücklicher. Wenn auch kein Schlauer.

Trotz vielen Reklamationen waren elektrische Apparate nicht gekommen; er überredete seinen Vorgesetzten, ihn nach Moskau (1.250 km Luftlinie) zu schicken, um der Verwaltung Beine zu machen.

Er bekam 2 000 Rubel Spenservorschuss. 18 000 Rubel (Fr. 9 000) gaben ihm Freunde für Privateinkäufe. In Sebastopol, mit 140 000 Einwohnern

Pazifik: Kabale oder Konkurrenz

Während Rotchina laut seinen Anspruch in Süd- und Südostasien meldet, stösst die Sowjetunion mit ihren Satelliten auf friedlichem Wege in dieselbe Richtung vor. Bereits verfügt der Ostblock — ohne China — über eine starke Handelsposition in jenem Teil der Welt. Er scheint dabei mit Vorliebe strategisch wichtige Arbeiten zu übernehmen.

Die Zukunft wird weisen, ob dabei bloss ein Gleichgewicht gegenüber dem jüngeren chinesischen Radaubruder oder ein gemeinsames Zangenmanöver gesucht wird.

Die letzten Monate sahen folgende weiteren Schritte:

Ostdeutschland schloss ein dreijähriges Handels- und Zahlungsabkommen mit Indien ab (s. S. 1) und verrechnet in indischer Währung.

Polen baut weiter Schiffe für Indonesien und liefert Hochseeeffiziere dazu. Indonesien leidet an beidem Mangel, seit Präsident Sukarno die holländische KPM aus dem Lande warf.

Zwischen der Sowjetunion und Japan laufen Besprechungen zur Verdoppelung des gegenseitigen Handelsvolumens von 35 auf zirka 80 Millionen Dollar pro Jahr auf drei Jahre.

Rumänien intensiviert seine seit 1954 bestehende Erdölarbeit in Indien. Es baut im Staat Assam eine Raffinerie mit allen Zusatzanlagen (Kraftwerk, Werkstätten, Büro- und Wohnbauten). 50 indische Fachleute werden in Rumänien ausgebildet.

Strassen auf Borneo

Die Sowjetunion wird die ersten Autostrassen auf Borneo bauen. Sie liefert Fluss-

schiffe, sämtliche Maschinen für den Strassenbau und die Automobile ebenfalls.

Eine Durchdringung der ungeheuer reichen grössten Insel Indonesiens, noch zu 90% Urwald, bringt sie direkt in den Rücken von Serawak und Brunei, der letzten starken Positionen Englands in Südostasien.

Wille der Wenigen

Die kommunistische Partei behauptet, den Willen des Volkes auszudrücken. Tatsachen:

UdSSR: 208,000,000; KP-Mitglieder: 8,240,000 = 4%. Rotchina: 660,000,000; KP-Mitglieder: 14,000,000 = 2 %.

Nützlicher Nasser

«Bourgeois» war das Mildeste, das Nasser letztes Jahr in einem Sowjetbüchlein über «Freiheitsbewegungen in Asien und Afrika» zu hören bekam. Die Bauernpolitik des «herrschenden Nationalbürgertums» liefere die Landschaft «dem Würgegriff des Kapitalismus» aus, die Regierung tue nichts für «soziale Gerechtigkeit».

In einem klassisch sowjetischen, opportunistischen Manöver wurde Nasser nun im Januar rehabilitiert — allerdings vor einem andern Publikum.

«Iran liegt weit hinter Ägypten zurück, in Industrie, Landwirtschaft und Sozialdiensten. Es ist den ausländischen Kapitalisten versklavt», dozierte der sowjetische «Iranische Geheimsender» aus dem Ausland. «Ägypten verdankt seine Fortschritte seiner wahrhaft republikanischen Regierung, die sich auf die Kraft des Volkes stützt.»

Friedliche Waffen

Im antikommunistischen Malaya, das sich erfolgreich nach zehn Jahren roter Guerrillas erholt, benützen die Sowjets ein anderes Mittel friedlichen Wettstreits. Nach preistreibenden Käufen werfen sie den in Odessa gestapelten Gummi jetzt auf den Markt: Baisse an der Gummibörse von Kuala Lumpur, Malayas Thermometer.

Unser Memo: Frankreichs Glorie - Definition fällig

Fallschirmjäger sind da, um vorgeschoben und geopfert zu werden. Dazu gehört eine Haudegennatur, und General Massu ist in dieser Hinsicht ein Muster-Fallschirmjäger.

Bei den Demonstrationen in Nordafrika, die seinerzeit de Gaulle an die Macht brachten, drangen Bewaffnete bei ihm ein und sagten kurz und bündig, er solle sie führen. Massu zuckte seine breiten Schultern und ging mit, hinter sich die geladenen Waffen seiner Besucher, vor sich Strasse und Mob.

Damit war er in der Rolle, für die Fallschirmjäger gerade geschult sind; es ging nicht lange, so kontrollierte er den Mob und gab den Bewaffneten hinter sich Befehle. Als de Gaulle Algerien besuchte, fand eine berühmte Unterredung statt, bei der Massu einen Anpfiff erhielt und wieder stramm stand.

Unterdessen ist der Kontakt des Staatschefs mit Nordafrika lockerer geworden. Das Rote Kreuz berichtet über grauenvolle Foltern und unmenschliche Behandlung von Gefangenen. Ultras und extreme Militärs dominieren wieder. De Gaulles Kompromisslinie erregt ihr steigendes Missfallen, und Massu ist in Ge-

sellschaft des ehemaligen deutschen Fallschirmjägers Kempfski von der «Süddeutschen Zeitung» wieder hinter den feindlichen Linien gelandet, mitten in der Druckerschwärze.

Er sagte nichts Neues. Die Meinung der Ultras ist bekannt. Wenn ein Fallschirmjäger landet, schießt er. Die Frage ist bloss, auf wessen Befehl und zu welchem Zweck. Dass Massu wieder einmal vorgeschoben wurde und Gefallen daran fand, ist so gut wie sicher.

Der Indizienbeweis zeigt in eine bestimmte Richtung: General Challe, Oberkommandierender in Algerien, wies den Reporter an ihn. Challe, dessen Kontrolle beinahe absolut ist, verhinderte nicht, dass sich Eisenbahner und Landwirte zu «Verteidigungsbünden» zusammenschlossen, obwohl es in seiner Macht lag. Dazu wollen plötzlich Freunde der Ultras, wie der ehemalige Ministerpräsident Bidault, Algier besuchen. Solche Dinge geschehen nicht unvorbereitet.

Die durch jahrelange Kämpfe deformierten Militärs versuchen es wieder. Leider kämpft heute die französische Armee in Algerien bloss noch für die Beibehaltung von Methoden, die den internationalen Konventionen ins Gesicht schlagen, für die Erhaltung des Folter-Schulungslagers «Jeanne d'Arc» und letztlich für die Schaffung von Hass zwischen den nordafrikanischen Bürgern von morgen und Europa.

De Gaulle, der viel tat, um die vernünftigen algerischen Elemente zu versöhnen, tat andererseits nichts, um seine eigenen Soldaten zur Vernunft zu bringen. In diesem Sinn ist er, der sich selbst als Jeanne d'Arc sieht und schweigend duldet, dass ihr Name für ein Folterkurs-Lager missbraucht wird, zweideutig geworden.

Irgendwann, und zwar bald, wird er im Namen der von ihm vertretenen und von seinen Untergebenen zertretenen Glorie Frankreichs etwas dazu sagen müssen.

Die Zukunft des Ost-Instituts liegt in Ihrer Hand

Auf diesem Raum sollen normalerweise Informationen erscheinen. In dieser ersten Nummer sei uns ausnahmsweise ein weiteres Wort in eigener Sache erlaubt:

Das Ostinstitut ist in Gefahr

Das Schweizerische Ostinstitut steht vor dem Konkurs. Seine Existenz hängt davon ab, ob wir sofort eine genügende

Zahl von Abonnenten finden. Die Jugend unterstützt uns in diesen Bestrebungen. Die Studentengruppe «Niemals vergessen» hat eine «Aktion der Schweizer Jugend zur Rettung des Schweizerischen Ostinstitutes» ins Leben gerufen.

Im Rahmen dieser Aktion gestalten Buchhandlungen ein Schaufenster über das Thema Kommunismus und nehmen Abonnementsbestellungen entgegen. Kinos zeigen ein Diapositiv. Hunderte jugendlicher haben sich überdies zur freiwilligen Abonnentenwerbung zur Verfügung gestellt. Das kann ein jeder unter seinen Verwandten und Bekannten tun. Jeder Interessent erhält auf Wunsch von uns Werbematerial und Bestellblöcke zugesandt und kann so einen wichtigen Beitrag im Kampf für die Freiheit leisten.

Hinter uns stehen keine Kapitalien, vor uns steht nicht der Profit. Wenn wir nicht genügend Abonnemente verkaufen, muss das Institut liquidiert werden.

«Wir sind gespannt, ob es gelingen wird, die 10 000 Abonnenten bis Jahresende zu finden, von welchen die Existenz des Ostinstitutes abhängt. Der Ausgang dieser Aktion wird einen deutlichen Rückschluss erlauben auf die geistige Gesundheit und seelische Kraft des Schweizervolkes im Kalten Krieg.»

So schrieb der Redaktor vom «Tagblatt des Bezirkes Pfäffikon» am 13. Januar.

Wer die Notwendigkeit unserer Arbeit einsieht, der abonniere unsere Zeitung und werbe neue Abonnenten. Wer die Notwendigkeit unserer Arbeit bestreitet, der teile uns seine Überlegungen mit und abonniere die Zeitung trotzdem. Wir werden auch ihn überzeugen können.

Abonnementserklärung

Der Unterzeichnete bestellt zur Unterstützung des SOI die Wochenzeitung

DER KLARE BLICK

bis Ende 1960 und bezahlt den Abonnementspreis von Fr. 20.-

- auf Postkonto III 26 414 mit beiliegendem Einzahlungsschein
- durch Nachnahme

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Freiwillige Mitarbeit

Da eine grosse Zahl von Abonnenten die Voraussetzung zur Erhaltung des Schweizerischen Ost-Instituts sind, erklärt sich der Unterzeichnete zur freiwilligen Abonnementwerbung bereit und bestellt kostenlos:

..... Ex. Werbeplakate DER KLARE BLICK

..... Bestellblöcke zur Abonnentenwerbung

..... Ex. von Nr. 1 DER KLARE BLICK

Name:

Adresse:

Unterschrift: